

Zu den Vulkanen Mexikos

„Don't crash“ Das ist die einzige wirkliche Verkehrsregel die in Mexico City Gewicht hat. Und tatsächlich, bei all dem Chaos, das auf den Straßen dieser 20 Millionen Metropole herrscht, scheinen die Autofahrer umsichtig darauf bedacht, zumindest dieser Regel Folge zu leisten. Schon auf der Fahrt vom Flughafen wird uns klar, dass die Stadt morgens und abends aus einem einzigen Stau besteht, der sich mitunter erst nach Stunden auflöst. „Dementsprechend unverbindlich“ erklärt uns Guillermo „sind auch die Zeitangaben“, aber er versichert uns, dass wir bei der Heimreise unser Flugzeug nicht verpassen.

Tagsüber und zu Fuß zeigt sich die Stadt dann auch von ihrer besten Seite. Zugegeben: wir bewegen uns nur auf den ausgesprochen sicheren Touristenwegen. Den Paseo del Reforma hat schon Maximilian, der einst so unglückliche Kaiser aus Österreich angelegt. Die Kathedrale auf dem riesigen Zocalo, dem Hauptplatz im historischen Zentrum, geht auf die ersten spanischen Eroberer zurück, die -angewidert von den blutrünstigen Bräuchen der heidnischen Bevölkerung- zuvor jedes Kulturgut dem Erdboden gleich gemacht hatten. Heute erscheint Ciudad de Mexico modern und aufgeschlossen mit Bürotürmen und Einkaufsstraßen wie wir sie aus Europa kennen. Ein Blick hinter die Kulissen ist uns nicht gegönnt, denn nach kurzer Besichtigung beginnt unsere eigentliche Reise zu den Vulkanen der Sierra Madre.

Die ersten Höhenmeter machen wir zuvor noch auf den Pyramiden von Teotihuacán, einer prähistorischen Ruinenstadt deren gigantische Sonnenpyramide uns nicht nur physisch den Atem raubt. Schließlich befinden wir uns seit unserer Ankunft auf ca. 2.500m Seehöhe. Unsere Akklimatisation hat also schon begonnen. Am Weg zu unserem ersten Gipfel nächtigen wir in einer kleinen Steinhütte auf immerhin ca. 4.000m. Am Morgen bittet Hilarion uns zu einem kurzen Gebet und wir starten los und haben nach kurzem Anstieg einen ersten Blick auf die beiden malerischen Seen im Krater des Nevado de Toluca - und auf den bevorstehenden Anstieg in einer steilen Schneeflanke, die sich als überaus kräfteraubend herausstellt. Aber am Gipfel (auf 4.680m) ist jede Strapaze vergessen und wir genießen den Blick auf einen rauchenden Popocatepetl und die Iztaccíhuatl-der Legende nach seine verstorbene Geliebte, die zu unseren nächsten Zielen zählt.

Die schwimmenden Gärten von Xochimilco sind schon in voraztekischer Zeit als Anbauflächen in den Uferzonen des flachen Texcocosee errichtet worden und haben -wie es scheint- seine Wandlung zu festem Boden und zur Großstadt Mexico City beinahe unbeschadet überstanden. Sie sind Weltkulturerbe der UNESCO und müssen heute mehr oder weniger interessierten Touristenhorden ebenso standhalten wie dem Ansturm von Souvenirhändlern und fahrenden Musikanten, die zwangsläufig damit einhergehen. Auch wir verbringen einige Zeit auf einer der zahlreichen Barkassen und werden von unseren Guides Angel und Cesar mit diversen Köstlichkeiten verwöhnt bevor wir unser nächstes Ziel in Angriff nehmen. Unser Ausgangspunkt zum Malinche ist überraschender Weise eine komfortable Ferienanlage mit Blick in die mexikanische Hochebene. Das von unseren Guides bereite Frühstück ist üppig und köstlich, auch wenn die mexikanische Vorliebe für Bohnenbrei zu jeder möglichen Gelegenheit nicht von allen geteilt wird. Wir sind also gut gestärkt für den anstrengenden Weg der zunächst durch einen idyllischen Wald, später über steile Flanken mit heideähnlichem Bewuchs schließlich über frisch verschneite und zum Teil eisige Felsplatten zum 4.450m hohen Gipfel führt. Die dünne Luft lässt uns auch diesmal nur langsam vorankommen, aber schließlich haben alle es geschafft und können beim Gipfelfoto glücklich den Ausblick auf Pico de

Orizaba und Iztaccíhuatl, unsere nächsten Ziele genießen. Zurück im Camp sind alle erschöpft, nur Espuma, Guide Moses' Hund bringt noch immer Stöcke und wedelt mit dem Schwanz.

Über den Ort Amecameca, dessen Markt uns ein wenig Einblick in Alltag und Gebräuche der Mexikaner verschafft, fahren wir zur Altzomoni Hütte am Sattel zwischen Popocatepetl und Iztaccíhuatl, wo wir auf 3.900m die Nacht verbringen. Diesmal heißt es früh aufstehen, denn das Pensum des Tages ist enorm. Die Iztaccíhuatl, deren Kontur mit einer liegenden Frau verglichen wird, hat mehrere Gipfel: die Füße (los pies), die Knie (las rodillas), den Bauch (la barriga) und die Brust (elpecho), mit 5.218m der höchste Punkt und das eigentliche Ziel der Tour. Mit Stirnlampen starten wir im Dunklen der Nacht mit langsamen und gleichmäßigen Schritten und haben im Morgengrauen schon bedeutend an Höhe gewonnen. In den ersten Sonnenstrahlen ragen „Popo“ und „Pico“ aus der Nebeldecke und lenken ein wenig ab von den Strapazen der Tour, die noch lange nicht zu Ende ist. Nach weiteren zwei Stunden sind wir auf 5.000m und endlich auch auf den Knien der „Izta“. Erst jetzt lässt sich ausmachen, welch endloses Auf und Ab teils in Fels, teils im Gletscher noch zu bewältigen ist bis zum weit entfernten letzten Gipfel und für manchen ist hier auf knapp 5.100m der Aufstieg zu ende. Für diejenigen, die den Tag im wahrsten Sinne noch ausnutzen wollen sind neben etlichen Höhenmetern in ständigem Auf- und Abstieg auch noch 2 km an Horizontalabstand zu überwinden. Und dann noch alles wieder zurück! Erst in den frühen Abendstunden ist der Bus erreicht, der uns nach Cholula bringt, wo es einen wohl verdienten Rasttag gibt.

Und Cholula- einstmals von den spanischen Invasoren komplett zerstört und danach von eben diesen zu einer spanischen Stadt umgestaltet- kann mit einigen interessanten Sehenswürdigkeiten wie z.B. zahlreichen Kirchen oder dem längsten Arkadengang Mexikos aufwarten. Absolut einzigartig aber ist die Anlage der Kirche Santa Maria de los Remedios, die auf einem über die Stadt hinausragenden Berg errichtet wurde, unter dem sich –wie sich später herausstellen sollte- eine verschüttete Pyramide aus präkolumbianischer Zeit befindet, die es in ihren Ausmaßen sogar mit der berühmten Cheops Pyramide aufnehmen kann. Nur ein kleiner Teil wurde freigelegt und rekonstruiert, der eigentliche Charme der Pyramide aber liegt im Geheimnis des Verborgenen. Schwer beeindruckt genießen wir danach auch das kulinarische Angebot der Restaurants und Bars und erinnern uns auch deshalb gerne an diese Stadt.

Mit dem Pico de Orizaba oder Citlatépetl, der höchsten Erhebung Mexikos war nun unser letzter Berg auf dem Programm. Der Nächtigung in einer kleinen Steinhütte, auf deren Betonboden wir unser Lager aufschlagen, gehen einige kleinere Pannen voraus. Unter anderem zeigt sich, dass die übliche Route von der Nordseite offenbar nicht möglich ist. Wir nähern uns also von Süden und können schon beim Abendspaziergang unser fernes Ziel erkennen. Auf dieser Seite ist der Berg nicht vergletschert und es wird sich noch zeigen, dass das den Aufstieg nicht gerade erleichtert. Zunächst aber werden wir so gut es geht von den sehr bemühten Guides verköstigt und gehen bald schlafen, um ausgeruht zu sein, als wir in den frühen Morgenstunden mit den Geländewagen zum Ausgangspunkt unserer Tour gebracht werden. Wieder kommen unsere Stirnlampen zum Einsatz und wieder werden die ersten paar hundert Höhenmeter in völliger Dunkelheit zurückgelegt. Der Weg ist extrem anstrengend. Einerseits macht uns die stetige Steigung zu schaffen, die zum Kraterrand hin noch zunimmt, andererseits besteht der Untergrund fast durchwegs aus Schotter und feinem Sand, sodass man nur mit größter Mühe die gewonnenen Meter nicht wieder abrutscht. In gleichmäßigen konzentriert gesetzten Schritten steuern wir auf unser Ziel zu, doch dieses scheint nicht und nicht näher zu kommen. Als wir nach und nach den Gipfel erreichen ist der eine oder andere völlig erschöpft. Doch letztlich siegt die Freude. Mit dem knapp 5.700m hohen Gipfel haben wir nicht nur

den höchsten Berg des Lands, sondern auch den höchsten Vulkan und dritthöchsten Berg Nordamerikas bezwungen. Das herrliche Wetter trägt dazu bei, dass wir uns lange genug hier oben aufhalten um praktisch aus jedem Blickwinkel Fotos und Selfies von allem und jedem zu fabrizieren. Schließlich ist unser Tagespensum praktisch erledigt, denn beim Abstieg zeigt sich der rutschige Boden als Vorteil. In wenigen Stunden sind wir über die Schotterrutschen buchstäblich abgefahren und haben unseren Ausgangspunkt wieder erreicht. Einen allerletzten Blick auf den Berg genießen wir dann vor dem Abendessen in Ciudad Cerdan, wo auf die bestandenen Heldentaten angestoßen wird.

Zum Ausklang unserer Reise steht noch eine Besichtigung der archäologischen Ausgrabungen der Stadt Cantona auf dem Programm, der wir ohne große Erwartungen entgegensehen. Umso überraschter sind wir dann von der Schönheit dieses Ortes. Die präkolumbianische Stadt von deren geschätzten 12km² Ausdehnung erst knapp 1/10 freigelegt wurde besticht durch ein einheitliches Erscheinungsbild mit Trockensteinmauern aus gebrochenem Lavagestein malerisch in Szene gesetzt durch Kakteen und blühende Yucca Palmen. Ein schöner Abschluss unserer Reise, die uns noch ein letztes Mal nach Cholula führt. Hier heißt es Abschied nehmen von unserer Crew und von einigen Kameraden, die noch nach Yucatan weiterreisen. Mit gehörigem Zeitpolster werden wir um 7 Uhr früh von Guillermo abgeholt und tatsächlich rechtzeitig am Flughafen abgeliefert.

Barbara Wolfert